

Dichtauf folgt die Marke zu 8 Pfennig (mit 4 Pfennig Zuschlag), von der 4.2 Millionen verkauft wurden. Erst in ziemlichen Abstand kommt die 5-Pfennig-Marke mit 2 Pfennig Zuschlag, die es auf etwas über 3 Millionen verwendeter Exemplare brachte. Die Ziffern für die verkauften Marken zu 25 (10 Pfennig Zuschlag) und 50 Pfennig (40 Pfennig Zuschlag) sind an sich wesentlich geringer, kaum 400.000 Marken zu 25 und nicht annähernd 200.000 Stück zu 50 Pfennig konnten verkauft werden; aber trotzdem höher als 1929! Philatelistisch nennt man die höchste Marke einer Gelegenheitsausgabe stets die Zählmarke. Es ist ziemlich sicher anzunehmen, daß die 50-Pfennig-Marke ausschließlich von Sammlern erworben worden ist. Der Absatz durch die Post war in diesem Jahr auffallend niedrig, riesig gestiegen sind auch die stets stark begehrten Freimarkenhelfchen, gestiegen ist der Absatz von Postkarten. Wie wertvoll für die Nothilfe die hochwertigen Marken mit dem großen Aufschlag sind, erhellt daraus, daß die 50-Pfennig-Marken 10.000 Mark mehr für die Nothilfe brachten, als die 5-Pfennig-Marken, von denen der Zahl nach fast zwanzigmal so viel abgesetzt wurden.

### VERSCHIEDENES.

**(Hofrat Ferdinand Hofer.)** Der Bundespräsident hat dem Generaldirektor-Stellvertreter des Dorotheums, Regierungsrat Ferdinand Hofer, den Titel eines Hofrates verliehen. — Diese Auszeichnung ist die Anerkennung für ein Leben voll der aufopferndsten Tätigkeit, für eine Selbstentäußerung, die ihre Vorbilder in einer weit zurückliegenden Zeit hat. Aber dieser Pflichtenmensch ist kein Cato, der gegen jene eifert, die keine so antike Pflichtauffassung haben, wie er; so streng Hofrat Hofer gegen sich selbst ist, so milde, so voll gütiger Nachsicht ist er gegen andere. Der rastlos Beschäftigte hat auch immer ein willig Ohr für die Kollegen, denen er vorgeschrieben ist. Kein Wunder, daß er in dem großen Beamtenkörper nur Freunde hat, denen die Gelegenheit willkommen war, Hofer die ehrliche Freude zu zeigen, die dessen Auszeichnung bei ihnen ausgelöst hat. Keiner, keiner schloß sich aus. Der allzu bescheidene Mann konnte es nicht verhindern, daß er auch sozusagen offiziell gefeiert wurde. Als die Auszeichnung Hofers im Dorotheum bekannt wurde, versammelten sich um ihn die Vorstände und leitenden Beamten der Anstalt, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Sprecher war der Präsident des Kuratoriums, Minister a. D. Dr. Hermann Herberg, der Hofers Verdienste um das Dorotheum, namentlich in der Zeit, da er es selbständig leitete, in schönen Worten würdigte. Der neue Generaldirektor, Ministerialrat Dr. Gunkel, schloß sich der Ehrung mit dem herzlichen Wunsche an, einen so treulichen Mitarbeiter noch recht lange an seiner Seite zu haben.

**(Geschenk des Papstes für Hindenburg.)** Papst Pius hat dem deutschen Reichspräsidenten ein in der vatikanischen Druckerei hergestelltes Prachtwerk mit Reproduktionen päpstlicher Papyrus-Urkunden aus deutschen, spanischen und italienischen Archiven geschenkt, dessen Entstehung auf eine Anregung der damaligen königlichen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zurückzuführen ist. Hindenburg wird das Werk der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen überweisen.

**(Tod bekannter Sammler.)** In Wien ist der Rechtsanwalt Dr. Berthold Lipschütz gestorben, der als Viennensia-Sammler bekannt war. Dr. Lipschütz selbst mochte nicht als Sammler gelten, er betrachtete sich nur als Amateur, der von Liebe zu seiner Vaterstadt beseelt, alles zusammenrug, was sich auf Wien bezog. Aber indem er so Blatt um Blatt in seine Mappen legte, brachte er eine Sammlung zusammen, die sich sehen lassen konnte.

**(Ein Werk aus der Schule der Naumberger Statuen.)** Aus Merseburg wird berichtet: Ein kunstgeschichtlich sehr bedeutsamer Fund ist in der Dorfkirche von Horburg im Merseburger Kreis gemacht worden. Bei der Erneuerung der Kirche fand Baurat Dr. Claussen die in den Altar eingemauerten Bruchstücke eines zerstörten Marienstandbildes. Es gelang, die meisten Teile der wohl nach der Reformation aus religiösem Fanatismus zerstörten Statue zu retten und zusammenzusetzen. Dabei zeigte sich das überraschende Ergebnis, daß wir durch ein Werk aus der Schule der berühmten Naumberger Stifterfiguren bereichert sind. Material und Technik, Durchbildung des Ganzen, charakteristische Körperhaltung, kurz alle stilistischen Einzelheiten lassen keinen

Zweifel darüber, daß wir eine Arbeit aus der Glanzzeit der deutschen Plastik im 13. Jahrhundert vor uns haben. Auch der Konservator der Provinz Sachsen, Dr. Giesau, ist dieser Ansicht und hat darum alle Maßnahmen getroffen, die höchst bemerkenswerte Statue zu sichern.

**(Zeitgenössische deutsche Kunst.)** Demnächst findet in New York eine Ausstellung „Zeitgenössische deutsche Kunst“ statt. Der Leiter der Ausstellung hat auf Anregung der Direktion der Berliner Nationalgalerie die Stadtverwaltung in Duisburg gebeten, für die Ausstellung die bekannte Plastik des Duisburger Bildhauers Lehbruck „Kniende“ zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um die vielumstrittene Schöpfung Lehbrucks, die bei ihrer Aufstellung im Duisburger Tonnhallgarten zu heftigen Einsprüchen aus der Bürgerschaft führte und in einer Nacht von ihrem Sockel gestürzt wurde. Auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wurde die „Kniende“ nach ihrer Wiederherstellung wieder aufgestellt. Die Stadtverwaltung Duisburg hat zugesagt, die Plastik der Ausstellung in New York zu überlassen.

**(Eine Golddose gestohlen.)** Während der Vorbesichtigung zur Versteigerung der Kunstsammlung und Wohnungseinrichtung eines Wiener Großindustriellen, die durch die Firma C. J. Wawra in der Wohnung Prinz Eugen-Straße 34 abgehalten wurde, ist eine Golddose im Werte von 4000 Schilling gestohlen worden. Es handelt sich um die unter Nr. 105a verzeichnete Dose, auf deren Deckel, Boden und Seitenteil Aquarelle angebracht sind, die Parforcejagden darstellen. In die Randleisten sind Diamanten, Rubine und Smaragde in der Form von Blumen eingelassen.

**(Der Inka-Schatz gefunden?)** Nach langem vergeblichen Suchen soll es einem Rechtsanwalt Torre, der aus Panama an der Spitze einer Schatzgräbertruppe nach Ekuador aufgebrochen war, gelungen sein, den sagenhaften Inka-Schatz in der Nähe des Indianerdorfes Nizak zu finden. Als die spanischen Eroberer unter Cortez in das damals mächtige Inka-Reich drangen, erstaunten sie über die ungeheuren Reichtümer an Gold und Smaragden, die das Inka-Volk besaß. Ihr Sonnentempel war aus purem Golde, ebenso die Tempelgeräte und der Palast des Inka-Königs, und die Wohnungen der Adeligen umschlossen unschätzbare Vermögen. Die Inka gaben den Spaniern gern von ihren Schätzen, aber die Habgier der Eroberer kannte keine Grenzen. Sie mordeten und plünderten, bis die Inka schließlich in ihrer Verzweiflung ihre Goldschätze in tiefe Gebirgsseen warfen und in Höhlen verbargen. Torre soll nun die Begräbnisstätte des letzten Inka-Königs, Atahualpa, die den eingeborenen Indianern als ein Heiligtum galt, entdeckt haben und dort auf einen Schatz an Gold und Smaragden von ungeheurem Wert gestoßen sein. Torre hat seine Regierung in Panama ersucht, ihm Soldaten zum Schutz zu senden, da er Ueberfälle der Indianer befürchte, die sich der Hebung des Goldschatzes widersetzen dürften. Auch über das Besitzrecht am Schatze dürften Streitigkeiten ausbrechen, da noch direkte Nachkommen des Inka-Königs gänzlich verarmt im Dorfe Yaruquis leben, und auch die Regierung von Ekuador Ansprüche stellen wird.

### MUSEEN.

**(Rücktritt des Generaldirektors des Britischen Museums.)** Sir Frederic George Kenyon, der Generaldirektor des Britischen Museums in London, wird zu Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten. Der berühmte Papyrusentzifferer und Entdecker einer Reihe von Werken der antiken Literatur, darunter des „Staats der Athener“ von Aristoteles, ist am 15. Jänner 1863 geboren und steht seit 1909 an der Spitze des Museums und der Bibliothek; er gehört auch den Akademien von Berlin und München als Mitglied an und ist Ehrendoktor der Universität Halle.

**(Zwei Tiepolos für das Kunsthistorische Museum.)** Das Kunsthistorische Museum hat aus dem Besitze Camillo Castiglioni zwei große Gemälde von Tiepolo erworben. Die Bilder, in der Größe von 2,5 zu 4 Quadratmetern, stellen Schlachtenszenen dar. Sie werden sofort nach Fertigstellung der stilgemäßen Rahmen der Besichtigung freigegeben werden.

**(Neuerwerbung der Berliner Gemäldegalerie.)** Für die Gemäldegalerie der Berliner Museen hat Geheimrat Friedländer aus dem Stiftungsfonds, der ihm zu seinem 60. Geburtstage von Kunstfreunden zur Verfügung gestellt wurde, ein Werk des Antwerpener Meisters Quinten Massys erworben, den „Kaufvertrag“. Es ist eine der höchst seltenen genremäßigen Darstellungen des Führers der niederländischen Kunst zu Beginn des 16. Jahrhunderts, der darin an gewisse Karikaturen Lionardos in der Charakteristik der fast grotesken Köpfe anknüpft.